

„I bin stolz auf meinen Dialekt“

Markus Eisenbichler spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist: „Man hört klar raus, wo ich herkomm“

Neukirchen. Sympathisch, bescheiden, bodenständig – drei Attribute, die Markus Eisenbichler beschreiben, der sich als erfolgreicher Skispringer weltweit einen Namen gemacht hat. Die Heimatzeitung hatte bei der Auszeichnung mit dem Dialektpreis 2020 Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Wintersportler aus Siegsdorf. Bairisch-logisch, dass man sich in der Neukirchner Wirtsstube schnell auf das „Du“ verständigte.



Markus, warst du überrascht, als du von der Auszeichnung erfahren hast?

Markus Eisenbichler: „Ja, es war schon eine Überraschung. I hab gar ned g'wusst, dass es so einen Preis gibt. Aber ich bin in Siegsdorf dahoam und meine Familie hat schon immer drauf g'schaut, dass i bairisch sprech.“

Was bedeutet dir die Mundart?

Eisenbichler: „Ich bin stolz auf meinen Dialekt, mit dem ich auf-

gewachsen bin. Für mich ist es wichtig, dass man hört, wo ich herkomm. Ich red auch mit meinen Nationalmannschaftskollegen aus anderen Gegenden Deutschlands boarisch. Das müssen sie aushalten, auch wenn sie manches nicht gleich verstehn. Wenn ich in der Welt unterwegs bin, muss ich halt englisch sprechen, aber auch da hört man ganz klar raus, wo ich herkomm. Und natürlich freu ich mich jedes Mal, wenn ich wieder daheim bin und mich mit meinen Verwandten und Freunden in meinem angestammten Dialekt unterhalten kann. Bairisch ist in der Nationalmannschaft übrigens auch durchs Schafkopfen salonfähig geworden. Bei uns in der A-Mannschaft ist es nämlich Pflicht, dass man Schafkopfen lernt, wenn man dabei sein will.“

Du sprichst ja auch in Radio- und Fernsehinterviews Dialekt. Hat es da schon mal Probleme gegeben?

Eisenbichler: „Eigentlich nicht. Am Anfang haben sie mich einmal g'fragt, ob ich nicht a bisserl besser hochdeutsch sprechen könnt. Ich hab geantwortet, dass i eh scho so guad hochdeutsch red, wia i kann – besser geht's nicht

und anders möcht ich es auch nicht.“

Zum Sportlichen: Wie ist die Saisonvorbereitung unter Corona-Bedingungen gelaufen?

Eisenbichler: „Schon ziemlich gut. Ich hab drei Monate daheim in Siegsdorf trainieren können. Es war ein Segen, weil ich neben dem Training viel Ruhe und Entspannung gefunden hab. Dann war natürlich auch noch viel Zeit für Bergtouren, Radausflüge, Arbeiten am Haus und mit Familie und Freundin zusammen sein. Inzwischen war ich schon wieder auf einigen Lehrgängen mit der Nationalmannschaft. Für mich läuft die Saisonvorbereitung trotz der vielen Einschränkungen optimal. Die ganze schlimme Zeit hat auch was Positives für mich gehabt.“

Als Sportler lebt man ja vom Publikumszuspruch. Was erwartest du für die bevorstehende Saison?

Eisenbichler: „Ich weiß es nicht. Ich hab gehört, dass beim Auftakt der Vierschanzentournee in Oberstdorf gerade mal 2 500 Zuschauer unter strengen Regeln zugelassen werden. Ich respektiere selbstverständlich diese Entscheidungen, obwohl es mir natürlich

lieber wär, vor 30 000 Zuschauern zu springen.“

Spätestens seit der Nordischen Skiweltmeisterschaft von 2019 in Seefeld, wo du drei Goldmedaillen gewonnen hast, stehst du im öffentlichen Fokus. Hat sich dein Leben dadurch verändert?

Eisenbichler: „Eigentlich gar nicht. Wahrscheinlich kennen mich ein paar Leute mehr, aber das war's auch schon. I bleib der, der i bin und der i scho oiwei war.“

Abschließende Frage: Welche sportlichen Ziele gibt es für Markus Eisenbichler noch?

Eisenbichler: „Natürlich möchte ich weiter gut Skispringen. In der bevorstehenden Saison steht die Skiflugweltmeisterschaft an, da möchte ich eine Medaille machen, entweder im Einzel oder im Team. Selbstverständlich ist der Gewinn des Gesamtweltcups noch ein großes Ziel und auch bei den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking möchte ich gerne dabei sein, auch wenn der Austragungsort nicht ganz nach meinem Geschmack ist.“

Das Interview führte Norbert Höhn.